

Think different

Bei diesem Plattenspieler ist alles anders: Scheinbar bewährte Prinzipien gelten nicht mehr, alte Regeln wurden über Bord geworfen und ungeschriebene Gesetze nicht gelesen. Und siehe da: Es geht auch anders.

Du sollst nicht wackeln. Du sollst nicht rappeln, nicht vibrieren, nicht nachgeben und nicht schwanken. Du sollst nicht brummen, nicht zerren, schieben oder resonieren. Du sollst mit harter Hand führen,

nicht um einen Mikromillimeter vom Weg abweichen, und du sollst so solide sein wie ein tonnenschwerer Fels.

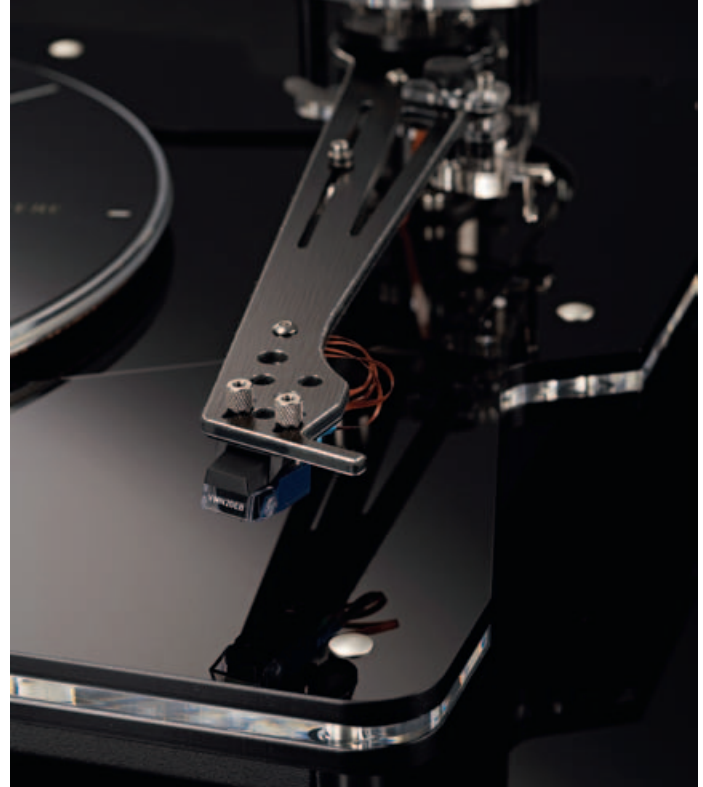
Das ist, wenn man so will, das Glaubensbekenntnis eines anständigen Plattenspielers,

dem man in nicht gerade seltenen Fällen hinzufügen könnte: Du sollst nicht gut aussehen. Immerhin schaffen es Eigenbrötler bisweilen, dass so ein Plattendreher wirkt wie sein eigener Vorfahr aus der Ära Edi-

son. Abgesehen von Eiche-Rustikal-Blumenbänken poppen zwischendurch auch tonnenschwere Dorfschmiedarbeiten auf, genauso wie App-gesteuerte IT-Wunder, die bereits zum Motorstart 250 Zeilen Software



Zur Achse hin fest eingespannt, tangential zum Teller dagegen leicht beweglich: der Pulley des 24-poligen Synchronmotors.



Die Vorderkanten von Tonabnehmer und Tonarm werden an den Nullpunkten entlang der Teller-Schablone ausgerichtet.

benötigen. Von reinen Designerstücken, die zu 99 Prozent aus Chrom und Glas bestehen, ganz zu schweigen. Wie man also unschwer sieht, ist das Thema (technisch) vielfältig, nicht selten von Ideologie beherrscht, kontrovers diskutiert und auch deshalb absolut kultig.

Sind Klassiker falsch?

Für Touraj Moghaddam, alles andere als ein Unbekannter in der Audioszene, womöglich schon. Seine Firma Vertere Acoustics (im Vertrieb von Beat Audio) liefert derzeit vier Laufwerke, von denen der DG-1 „Dynamic Groove“ das kleinste Modell darstellt. Dieses erfrischend anders gedachte und gebaute Laufwerk kommt serienmäßig mit einem ebenso außergewöhnlichen Tonarm aus der Kiste und ist als „Plug&Play“-Offerte gedacht. Was, so viel vorweg, nicht ganz hinhaut. Dennoch birgt die kompakte Schachtel alles, was man benötigt, lediglich ein Tonabnehmer sollte zusätzlich angeschafft werden. Der DG-1 ist

zunächst noch recht konventionell ein Subchassis-Spieler: Motor und Tellerlager sitzen in einem bedämpften Subchassis, welches in einem dreilagigen, nicht allzu dicken Acrylrahmen mit drei höhenverstellbaren Füßen hängt. Das Subchassis schwingt freilich nicht tieffrequent, sondern dient eher als Filter gegen hochfrequente Störungen, ein Prinzip, das wir aus vielen renommierten Plattenspielern kennen. Der sehr weich gelagerte Synchronmotor hinten

links treibt via Silikonriemen einen sehr dünnen, mehrschichtigen Plattenteller aus einem Alu-Kern an, der auf seiner Unterseite mit einer dünnen, etwas kleineren Aluscheibe verklebt ist, anschließend folgt eine Lage Kork. Auf der Oberseite sitzt eine PET-Matte, die den Labelbereich freilässt.

Die Idee, auf dem übrigens absolut ruhigen Teller auch gleich die beiden Nulldurchgänge zur geometrischen Justage zu markieren, ist preisver-

dächtig. Außergewöhnlich ist auch, dass der Teller mittig nur auf einem kleinen Kranz des ab Werk montierten Tellerlagers aufliegt und deshalb sogar kippen kann, wenn man ihn fester belastet. Vorteil: Bei unsachgemäßer Behandlung gibt es keinen Hebelarm, der das wartungsfreie Lager, das keinesfalls zerlegt werden darf, belasten könnte. Die Idee hinter dem Ganzen: weniger Übertragung von Lagergeräuschen auf den Plattenteller.



Die Haube ist serienmäßig dabei. Die drei leicht erreichbaren Füße sind präzise höhenverstellbar, eine Dosenlibelle wird mitgeliefert.



Sprichwörtlich am seidenen Faden: Das Horizontallager bildet ein gespannter, verdrehter Nylonfaden, vertikal hängt der Vertere-Tonarm ebenfalls an zwei Fäden. Das Gegengewicht ist nach unten versetzt.

Die Idee von Massearmut statt hoher Masse findet sich auch beim Tonarm wieder: Der besteht nämlich aus einem nur gut drei Millimeter flachen Alu-Kunststoff-Sandwich, in dem auch gleich die Verkabelung läuft; das Vertikallager bilden zwei Nylonfäden, die Horizontalachse (also das Drehlager) bildet ebenfalls ein verdrehter Nylonfaden. Dieses „Lager“ hat naturgemäß Spiel, soll aber im Vergleich zu Kugellagern keinen Anlaufwiderstand aufweisen. So gebaute Tonarme setzen den Auslenkungen des Nadelträgers zuerst ihre eigene Massenträgheit entgegen; Beispiele (meist mit Silikondämpfung) finden sich in der HiFi-Historie einige. Übrigens: Auch mithilfe von Schaumstoff-Zwischenlagen „weich“ eingebaute Tonabnehmer zählen zu diesen unkonventionellen Denkschulen...

„Laufgewicht“?

Abgesehen vom tief angebrachten Gegengewicht weist der als „Groove Runner“ bezeichnete Tonarm zudem ein entlang des Arms verstellbares, weiteres Gewicht auf. Es dient, so der Hersteller, der Feineinstellung der Auflagekraft und der Anpassung an den Tonabnehmer. Für den

hoffentlich mit einer präzisen Tonarmwaage ausgerüsteten Justierer heißt es hier, nach jeder Einstellung penibel zu kontrollieren, immer auch im Anschluss an eine Neueinstellung der Armhöhe, was konventionell über den Haltekragen erfolgt.

Für Newcomer?

Der bei schnell erzielbarer korrekter Geometrie doch penibel einzustellende Tonarm könnte Anfänger also herausfordern. Ansonsten steht der DG-1 tatsächlich in einer halben Stunde, zumal Verkabelung und Werkzeug komplett mitgeliefert werden und eine bebilderte „Quickstart“-Anleitung kaum Fragen offenlässt.

Ausgerüstet mit einem guten, alten Denon 103 und auch Ortofonen bewährten Dauerbrennern vom Quintet-Typ erwies sich der DG-1 als schneller, höchst dynamischer und stets spielfreudiger, vorwärtsdrängender Plattenspieler mit ungewöhnlich ausgedehntem dynamischem Kontrast; Spannungsbögen beherrscht dieser Newcomer wie kaum ein Zweiter, verbunden mit leuchtendem, sehr direkt präsentem, prall farbigem Klang. Darüber, dass dieser niemals langweilige klei-

ne Haudrauf diesbezüglich mehr aus einem Tonabnehmer herausholt als gewohntermaßen drinsteckt, besteht kaum Zweifel. Ob dabei alles mit rechten Dingen zugeht, ist eine andere Frage, weil das Resonanzverhalten des Tonarmes messtechnisch durchaus diskutabel ist. Trotz seines nicht zu leugnenden euphonischen Einschlags spielt der Vertere aber wie aus einem Guss und damit eingängig und mit faszinierendem Timing; auch Sorgen, es fehle dabei womöglich an Fundament, zerstreut das Laufwerk binnen einer Plattenseite mit Schwere und Fülle dort, wo es nötig ist.

Forschungen?

Dass sich ausufernde Tonabnehmer-Forschungen (abgesehen von sehr hart aufgehängten Abtastern) hier auszahlen, steht für uns außer Frage. Ob jeder mit der pointierten, extrovertierten Darbietung klarkommt, dürfte dagegen ein Frage des persönlichen Geschmacks sein, so sind ja erfahrungsgemäß nicht alle mit dem bisweilen recht ruhigen (zu ruhigen?) Charakter üblicher Masselaufwerke einverstanden...

Roland Kraft ■

Vertere
DG-1 Dynamic Groove

3250 Euro

Vertrieb: Beat Audio
Telefon: 04105 675050-0
www.beat-audio.de

Maße (B×H×T): 47 × 13 × 38 cm
Gewicht: 8 kg

Messdiagramme

Vertere_DG-1_Lgl

Recht schmale Spitze, langsam zu niedrigeren Pegeln hin aufweitend

Vertere_DG-1_Laz

Gutes Niveau, keine Regelmäßigkeiten, keine größeren Ausreißer

Vertere_DG-1_Lrs

Das im Hörbereich gute Spektrum zeigt Einstreuungen und tieffrequente Resonanzen

Messwerte

Gleichlauf , bewertet	±0,16 %
Solldrehzahl	+0,65 %
Rumpelstörabstand , bewertet	
Platte/Koppler	62/58 dB
Tonarm-Gewichtsklasse	mittel
Verbrauch	
Standby/Betrieb	1,3/3,7 W

Bewertung

Fazit: Der höchst unkonventionell erdachte Vertere DG-1 ist ein echter Hingucker und verdient deshalb unseren inoffiziellen Schönheitspreis für analoge Lichtspiele. Klanglich geht das Laufwerk so vehement, vorwärtsdrängend und dynamisch kontrastreich zur (Geschmacks-)Sache, dass man seine Tonabnehmer kaum wiedererkennt, nicht minder lobenswert der komplette Lieferumfang bis hin zu Online-Setup-Videos. Hörenswert!

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
4	6	9

stereoplay Testurteil

Klang 55

Gesamturteil 74 Punkte

Preis/Leistung sehr gut

20 4/20 stereoplay.de